

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	17 (1944)
Heft:	8
Artikel:	Das Fernmeldewesen im Dienste des modernen Krieges
Autor:	Wettstein, Theo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-563346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derung und die Unterstellung der verschiedenen einzelnen Stellen in fachtechnischer Beziehung einzutreten. Wenn es z. B. Aufgabe des Personalchefs ist, den obersten Chef in Personalfragen zu beraten, so hat er nach unten die Aufgabe, alle personellen Punkte im ganzen Betrieb dauernd zu überwachen. Er hat nach unten nicht direkte Befehlsgewalt, sondern wird seine Anregungen z. B. in Weisungen auf dem Personalgebiet zusammenfassen, deren Einhaltung er überwacht und nötigerweise mit den Chefs der Linienorganisation bespricht, nicht aber dem einzelnen Arbeiter direkt Anordnungen gibt. Auch hier ist genau das gleiche Organisationsprinzip wie in der militärischen Organisation

festzustellen, wenn beispielsweise das Arbeitsfeld des Kriegskommissärs oder des Divisionsarztes bis in die Einzelheiten verfolgt wird.

Die ganze administrative Organisation gibt immer ein *Bild des Betriebes im ruhenden Zustand*; sie zeigt, wie ein Betrieb organisiert sein muss, damit er überhaupt betriebsfähig ist. Der Betriebsablauf selber muss aber auch organisiert werden, d. h. der richtige Fluss der Arbeit im Betrieb, die Reihenfolge der einzelnen Arbeitsgänge bis hinunter zu den einzelnen Griffen muss studiert werden. Dies führt in das Gebiet der Organisation der ausführenden Arbeit, welche nachstehend in ihren grundlegenden Problemen gestreift werden soll.

Das Fernmeldewesen im Dienste des modernen Krieges*

Von Hptm. Theo Wettstein, Bern

Wer den Feind und sich selbst gut kennt,
kann jeden Feldzug gewinnen;
wer vom Feind und sich selbst nichts weiß,
muss immer verlieren!

(4000 Jahre alter chin. Grundsatz.)

I. Allgemeines

Man hat viel, vor und zu Beginn des jetzigen Krieges, von geheimen Waffen gesprochen. Man hat sich allgemein unter diesen Waffen todbringende Maschinen und Instrumente vorgestellt, wie sie uns auch in Form von Sturzkampffliegern, Schnellbooten, Tanks, Riesenbombern, Flammenwerfern, Belagerungskanonen, Spezialmunition usw. bekannt geworden sind.

Unter all diesen neu entstandenen Waffen bleibt eine meist unerwähnt: *Die Armee der Nachrichtenorganisation*. Sie wirkt nicht mittelbar, sie lärmst und raucht nicht, ist aber in dieser scheinbar unschuldigen Tätigkeit von einer solchen Wirkung, dass sie zu einem grossen Teil über Sieg oder Niederlage zu entscheiden hat. Gewiss, der Nachrichtenapparat im Krieg an und für sich ist keine Erfindung der Neuzeit und ist so alt wie der älteste Krieg selbst. Seine Form und sein Ausmass haben im Laufe der Zeiten ständig mit der Kriegstechnik Schritt gehalten. Immerhin hat sich das Gesicht des Krieges seit dem letzten Kriege, also in einer relativ kurzen Zeitspanne, so von Grund auf geändert, dass da unmöglich nur die natürliche Vervollkommenung der Kriegswerkzeuge ausschlaggebend sein kann. Gehen wir der Sache auf den Grund, so erkennen wir, dass einzig und allein das in letzter Zeit in ungeahntem Ausmass entwickelte Fernmeldewesen den modernen Krieg, wie wir ihn heute erleben, erst ermöglichte. Sturzkampfbomber und Tanks z. B. sind bloss Glieder dieses komplizierten Kriegskörpers, die Nachrichtenorganisation hingegen bildet dessen Nervensystem, ohne welches auch das technisch vollkommenste Glied leblos bleibt. Diese Nervenstränge oder, anders bezeichnet, die Draht- oder Funkverbindungen, die die oberste Führung mit den vorgeschobenen Gefechtsständen der Bataillone und Kompanien verbinden, sind eines der wichtigsten Instrumente der Führung in einem Kriege, in dem es oft auf schnelle Entscheidungen ankommt. Erkrankt dieses Nervensystem, so leidet darunter die psychische und physische Leistungsfähigkeit, mögen auch die einzelnen

Organe noch so gesund und stark sein. Sind im Organismus einer Armee die Verbindungen und Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung fehler- oder mangelhaft, oder werden sie empfindlich und nachhaltig gestört, so leidet darunter die Schlagkraft in hohem Masse oder kann sogar entscheidend gelähmt werden.

Bei der Schnelligkeit des jetzigen Krieges siegt unzweifelhaft der, der die beste Nachrichtenorganisation unterhält. Nur der Feldherr ist erfolgreich, der im wilden Durcheinander der sich bekämpfenden Armeen den Ueberblick über den Einsatz seiner und der feindlichen Truppen hat. Diesen Ueberblick verschafft er sich nur durch eine ungemein rasch arbeitenden Nachrichtenorganisation. Sie sichert der modernen Kriegsführung die Uebersicht und die entscheidende Truppenführung, sei es im unübersehbar grossen Raum oder in der unerhört grossen Geschwindigkeit. Um überlegen an entscheidender Stelle zu erscheinen, was die Voraussetzung für einen Erfolg in der Ueberraschung ist, für das rasche Erkennen der Absicht des Gegners, wie auch für Beurteilung und Auswerten der Lage in einer brauchbar kurzen Zeitspanne, erfordert es die Beherrschung dieses Nachrichtenapparates. Der moderne Feldherr kann seine Schlachten nicht mehr von einem Feldherrnhügel aus lenken. Die Zeiten, wo die Kommandostimme Truppen führen konnte, sind vorbei. Gefechtsleitende galoppierende Ordinanzoffiziere, das Ertönen des Hifthorns, die Siegesmeldung in die ferne Hauptstadt durch Läufer sind Bilder, die der Vergangenheit angehören. Und doch, wie oft klagten die grossen Feldherren in früheren Kriegen über schlechte Verbindung mit ihren Truppen im Felde. Bis zum letzten Weltkrieg konnte aber daran infolge des damaligen Standes der Technik nichts geändert werden. Wenn auch im Weltkrieg 1914/18 mannigfache Möglichkeiten des Fernmeldewesens erkannt wurden, blieben doch dem ganzen Einsatz Kinderkrankheiten haften, die erst nach Beendigung des Krieges mit den raschen Fortschritten der Technik ausgeschaltet werden konnten. Damals dachte man z. B. nicht daran, das Friedensleitungsnetz für den Einsatz von Stäben an der Grenze vorzubereiten; Reserven an Nachrichtengeräten besaß man nicht. Die Truppe selbst war in der Entwicklung und Organisation begriffen. Die Nachrichtentruppen waren zahlenmäßig schwach und bei den Infanteriedivisionen und bei der Artillerie unbekannt. Das Material war dürftig, vielfach improvisiert, nur

* Abdruck mit freundl. Erlaubnis der Redaktion der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung».

wenige Apparate. Die Funkerei befand sich im Anfangsstadium der Entwicklung, niedere Frequenzen und beschränkte Reichweiten. Auf grössere Entferungen war eine Sprechverständigung nicht möglich, weil die Verstärker noch nicht entwickelt waren, Fernkabel gab es nicht. Die Flugzeuge waren ohne Funkgerät, und die Formationen, pferdebespannt, konnten den zum Teil schon motorisierten Stäben nicht folgen.

Und wie ist es jetzt? Wie ist es technisch möglich, derartige Massenheere zu führen? Wie ist es überhaupt möglich, dass alle Teile einer Armee eng zusammenwirken können, dass ein Oberkommandierender die Operationen über Tausende von Kilometern einheitlich leiten kann? Das ist nur möglich durch ein gewaltiges, wohlvorbereitetes Netz und System von technischen Nachrichtenverbindungen, von Telephon- und Telegraphenleitungen und, diese überlagernd und ergänzend, durch die Funkverbindungen.

Auf Grund der früher gemachten Erfahrungen und in unermüdlicher Forscherarbeit sind in den grossen Armeen Nachrichtentruppen von grösster Stärke gebildet worden. Vor allem sind den hohen strategischen Stäben, Heeresgruppen und Armeen grosse Nachrichtenregimenter zugeteilt worden. Die kämpfende Truppe, vor allem die schnellen und motorisierten Kampfeinheiten, sind reichlich mit den modernsten Kleinfunkgeräten ausgestattet worden. Alle Errungenschaften der modernen Fernmeldetechnik, ganz besonders die zur Ermöglichung einer tadellosen Verständigung auf den Weitverbindungen und die zum Mehrfachausnutzen von Leitungen notwendigen Einrichtungen, Verstärker und andere technische Neuerungen, sind in fahrbaren, der Truppe angepassten Formen beigegeben worden. Sämtliche Nachrichteneinheiten sind motorisiert.

Höchste Triumphe feiert wohl die Fernmeldetechnik in der Verwirklichung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Waffen. Durch die Steigerung der Feuerwirkung, durch die Erhöhung der Beweglichkeit der Truppe und durch den Einsatz der Massenheere sind der Truppenführung derart weite Räume zugewiesen, dass dort Erkundung, Führung und Kampf als Grundbedingung des Erfolges nur in der Zusammenarbeit zu finden ist. Diese Zusammenarbeit ihrerseits bedingt die Möglichkeit eines Gedankenaustausches für die Führung, überdies eine sichere und rasche Durchgabe ihrer Befehle. Aber nicht nur in der Planung beweist die Nachrichtenorganisation ihre Unersetzbarkeit, auch in anderer Richtung entfaltet sie ihre Wirkung: in der Ausschaltung des Elementes der Ueberraschung durch den Feind. Dafür sind mannigfaltige Verbindungen notwendig, die vom Nachrichtenpersonal sichergestellt werden müssen.

Aus all dem ergibt sich zwangsläufig, dass die Nachrichtentruppe als *Führungstruppe* eine im Kampf ausschlaggebende Waffe geworden ist.

II. Verbindungsmitte

Die moderne Kriegsführung stellt an die Verbindungsmitte gewaltige Ansprüche. Dank der technischen Fortschritte und Errungenschaften haben hier wohl die *elektrischen Mittel* der Verbindung und Uebermittlung gegenüber allen anderen Mitteln einen grossen Vorsprung erlangt.

Der *Fernsprecher*, der *Fernschreiber* und der *Funk* sind die bevorzugten Verbindungsmitte dieses Krieges. Doch auch die andern Mittel, wie *Melde-Läufer*, *-Reiter*,

-Radfahrer, *-Motorradfahrer*, *Meldehunde*, *Brieftauben*, *optische Nachrichtenmittel*, *Winkerstäbe*, *Signalraketen*, *Fliegerauslegetücher*, *Meldepatronen* usw. spielen im heutigen Kriege in ihrem Bereich eine wichtige Rolle und sind, richtig eingesetzt, unerlässlich und kostbar.

Jedes Mittel hat seine Eigenart, seine Vor- und Nachteile. Welches in einem bestimmten Fall anzuwenden ist, hängt ab von der taktischen Lage und von den technischen Möglichkeiten des Mittels selber. Hauptache ist, dass die betreffenden Organe die Verbindungsmitte, ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen genau kennen.

Ein weiteres wichtiges Verbindungsmitte bilden wohl die fahrenden oder fliegenden Verbindungsoffiziere zwischen hohen Stäben, die in direkter Aussprache wertvolle Ergänzungen zu Meldungen und Befehlen erläutern.

Um allen Erfordernissen der raschen und dauernden Betriebsbereitschaft gewachsen zu sein, muss der *Nachschub* tadellos organisiert sein. Der grosse laufende Bedarf an Kabel und Geräten stellt gewaltige Anforderungen an alle Nachschuborganisationen und an die Industrien des Hinterlandes.

III. Organisation

Nur eine klug ausgedachte und aufgebaute Gliederung gewährleistet von vornherein einen Erfolg in der planmässigen Arbeit und Arbeitsteilung. Das Fundament einer gross angelegten Nachrichtenorganisation bilden die *Stammleitungen*, die hinter allen Heeresgruppen, Armeen, Panzerarmeen, Armeekorps und Panzerkorps gebaut werden und diese mit dem Hauptquartier bzw. mit dem Oberkommandierenden verbinden. Zu diesem Zwecke stehen den Gruppen, Armeen oder Korps eigene Nachrichtenregimenter oder Abteilungen zur Verfügung. Die Divisionen und Regimenter bis zu den Einheiten hinunter, die Artillerie, Panzer und sonstigen Waffen, bauen in ihrem Bereich oder Abschnitt mit ihren direkt unterstellten Nachrichteneinheiten oder Zügen. Daneben besteht ein gewaltiges Bodennachrichtennetz der Nachrichtentruppe vom Hauptquartier des Fliegerkommandos zu den Luftflotten. Von dort zu den Gruppen, Staffeln und zu jedem Feldflugplatz. Ausserdem Flugmeldenetze u. a. m. — Soweit die Drahtverbindungen. Daneben verfügen die Infanterie bis hinunter zum Bataillon, in besonderen Fällen bis zur Kompanie, dann überhaupt alle Spezialwaffen über eine reichliche Dotierung an Apparaten zur drahtlosen telephonischen Nachrichtenübermittlung.

Das alles gestattet, dass aus der unmittelbaren Anschauung heraus Unterstützung durch Artillerie oder Flieger gefordert und auf den mannigfaltigen Wegen des Kommandonetzes auch sofort befohlen werden kann. Neben der materiellen Wirkung der rechtzeitig eingesetzten Unterstützung tritt die nicht zu verachtende moralische Wirkung des Umstandes, dass der Kommandant in vorderster Gefechtslinie weiß, dass er von seinen Vorgesetzten gehört und unterstützt wird. Umgekehrt versetzt die rasche und reibungslose Uebermittlung von Meldungen über die taktische Situation die oberste Führung in die Möglichkeit, in nützlicher Frist dort operativ vorzugehen und mit Reserven nachzustossen, wo sich der Feind schwach zeigt.

Das Nachrichtennetz muss auch im Bewegungskrieg imstande sein, allen Anforderungen, die eine kompli-

zierte Kriegsführung mit ihrem Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, ihren raschen Bewegungen, ihrem anspruchsvollen Nach- und Rückschub stellt, zu genügen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine Heeresnachrichtentruppe hat allein während eines fünfmonatigen Feldzuges rund 900 000 km Fernsprechleitungen gebaut — das entspricht dem 22fachen Erdumfang. Während der gleichen Zeit gingen über dieses Leitungsnetz 5,5 Millionen Fernschreiben durch und über dem Funknetz wurden 3,5 Millionen Funksprüche bearbeitet.

IV. Ausbildung

Eine moderne Armee wird darnach trachten, ihre zukünftigen Nachrichtenleute möglichst frühzeitig, bereits im Knabenalter, dem Vorunterricht zuzuführen. Sie wird auch darnach trachten, sie gleich von Anfang an auf die verschiedenen Kategorien: Landheer, Luftwaffe und Marine aufzuteilen, damit sie sofort auf die speziellen Anforderungen dieser Waffen hin geschult werden können. Immerhin muss auch bei dieser Selbständigkeit in der Ausbildung unter den verschiedenen Waffen nach einheitlichen Gedanken und Auffassungen unterrichtet werden, damit sich im Kriege die Zusammenarbeit, sowohl in personeller als auch in materieller Hinsicht bewähren kann. Denn ohne das präzise Zusammenspiel der Nachrichtenverbindungen sind Erfolge nicht denkbar.

Besonders die vielseitige Ausbildung zum Land- und Bordfunker stellt grosse Anforderungen an Schüler und Instruktionspersonal. Nach einer vormilitärischen Grundausbildung, bestehend aus Erlernen des Morsealphabets, der Verkehrsarten und Formen, der Bedeutung der Frequenzen und Rufzeichen, der Betriebsbuchführung, des Ausfüllens von Vordrucken, der einfachen Vorgänge in der Elektrizitätslehre, kommen in der eigentlichen Ausbildung noch hinzu: Vervollkommenung des Abhörens und Gebens von Morsezeichen bis 100 Zeichen pro Minute mit Sicherheit, Physikunterricht (Aufbau eines Gerätes und Wirkungsweise der einzelnen Teile), Navigationsunterricht (Aufzeichnen von Kursen auf einer Laufnavigationskarte, das Berechnen und Ausschalten von Wind- und magnetischen Einflüssen auf das Flugzeug bzw. den Kompass, das Berechnen eines Standortes nach Fremd- und Eigenpeilungen usw.), ferner Ausbildung am Fliegermaschinengewehr im Schiessen auf Luft- und Erdziele, Blindflugunterricht usw.

Höchste Anforderungen werden an den Offizier der Nachrichtentruppe gestellt, da dieser nicht nur glänzender Techniker, sondern auch nicht minder guter Taktiker sein muss. Neben den allgemeinen taktischen Begriffen muss er im Bilde sein über den Einsatz und die Zusammenarbeit aller Waffen, über die Gliederung und Zusammenarbeit der Stäbe der unteren, mittleren und höheren Führung, über die Gliederung und Ausrüstung sowie den Einsatz der Nachrichtenverbände.

In der technischen Ausbildung muss er Kenntnisse haben in den für den taktischen Einsatz erforderlichen Vorschriften und Gerätebeschreibungen, in der Bedienung, Behandlung und Inbetriebsetzung dieser Geräte, in den Grundlagen der Fernmelde- und Leitungstechnik, in der Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der PTT-Verwaltungen. Ferner muss er ausgedehnte Kenntnisse besitzen in der Befehlsgebung für den tak-

tischen und technischen Einsatz und in den Arten und Verwendungsmöglichkeiten aller Transportmittel, wie Tier, Motorfahrzeug, Eisenbahn, Flugzeug oder Schiff.

V. Einsatz der Verbindungsmitte

Es ist geradezu charakteristisch für den Verlauf von Kampfhandlungen, dass jedesmal, oft unmittelbar nachdem ein Angriff ins Stocken gekommen ist oder der Feind im Gegenangriff Fortschritte zu machen beginnt, die Wirkung der schweren Waffen der Artillerie oder der Flieger einsetzt. Das ist nur denkbar durch einen tadellos funktionierenden Nachrichtendienst. Im fortschreitenden Angriff werden die Leistungen der Nachrichtenverbände noch viel augenscheinlicher. Es ist gewiss nicht leicht, den motorisierten Stäben und Truppen nachzubauen. Tag und Nacht müssen Rolle nach Rolle abgewickelt werden, und zahlreiche zerstörte Leitungen sind wiederherzustellen. Innert wenigen Tagen überzieht ein viele Hunderte von Kilometern umfassendes Netz von Stamm- und operativen Leitungen das Land. Wo der Draht nicht mitkommt, setzt der Funk ein.

Wir wissen, dass ein Gegner bei Ausbruch einer Kampfhandlung alles daran setzen wird, als erste operative Aufgabe seiner Luftwaffe die Verkehrswege und Nachrichtennetze seines Gegenübers zu zerstören. Luftangriffe auf Bahnen und Straßen zerreißen neben den Verkehrs wegen das Drahtnetz so nachhaltig und gründlich, dass dadurch die Führung einer der wichtigsten Möglichkeiten der Nachrichten- und Befehlsübermittlung beraubt wird.

Ueberdies wird ein zurückweichender Gegner alles daran setzen, die Verbindungen, die er dem andern überlassen muss, unbrauchbar zu machen. Er wird auch dafür besorgt sein, nach Möglichkeit alles militärische und zivile Material für den Verbindungsdiensst mitzunehmen oder gründlich zu zerstören, damit dem vormarschierenden Gegner nichts in die Hände fällt, was ihm zum Ausbau seines Verbindungsnetzes oder gar seiner Nachrichtenaufklärung von Nutzen sein könnte. Denn es ist ohne weiteres verständlich, dass eine Invasionstruppe auf ein bestehendes Netz geradezu angewiesen ist, nicht nur zur Fortführung des Kampfes sondern auch für die militärische Verwaltung der besetzten Gebiete und auch um einen, anfangs allerdings beschränkten, öffentlichen Fernmeldeverkehr zuzulassen, da sonst ein Wiederaufkommen der Wirtschaft des Landes nicht zu erreichen wäre.

Es hat sich in den letzten Feldzügen erwiesen, dass nur ein geringer Teil der Schäden auf die unmittelbare Einwirkung der Kampfhandlungen zurückgeht. Der grösste Teil der Zerstörungen erfolgte durch die zurückgehenden Truppen selber, die eine umfangreiche planmässige Vernichtung der Anlagen durchführten. Charakteristisch war aber, dass die Beschädigungen, die an Wählern, Fernschränken, Verteilern und an Kabelleinführungen mit Schlagwerkzeugen durch Nichtfachleute verursacht worden waren, dem Wiederherstellungsdiensst personal weniger zu tun gaben, als die versteckten, technisch kompliziert angelegten Fehler, welche von Fachpersonal ausgeführt wurden.

Die Instandsetzung der Leitungszüge ist verhältnismässig einfach. Fehlende Stangen und defekte Isolatoren sind rasch ersetzt, die Querträger sind meistens intakt und wenn die Drähte gelitten haben, werden die Felder, soweit sie die Truppe sofort benötigt, ausge-

wechselt. Die Arbeit wird dort wesentlich erleichtert, wo beide Antagonisten die gleichen Normalien besitzen.

Da, wo der Vormarsch in Gebiete führt, wo nur sehr spärliche Leitungszüge vorhanden sind und sich dazu noch die vielen Stäbe an den wenigen Strassen ansammeln, ergeben sich für die Nachrichtentruppen gewaltige Aufgaben.

a) *Drahtverbindungen*. Die Drahtverbindungen bilden das Rückgrat des Verbindungsnetzes, dem gegenüber den übrigen Mitteln nur ergänzende Funktionen zukommen, so vor allem während der Bewegung. Sie benötigen mehr Material, eine längere Bauzeit, eine hoch entwickelte Technik und eine besser ausgebildete Mannschaft, ermöglichen dann aber eine unmittelbare Aussprache zwischen Führer und Geführten, auch über grosse Distanzen. Drahtverbindungen haben weiterhin den Vorteil der geringen Abhorchgefahr durch den Feind, besonders wenn auf Doppelleitungen verkehrt wird. In vielen Fällen kann der Truppe, auch der motorisierten, auf dem Fuss gefolgt werden. Selbstverständlich wird man aber bis zur Fertigstellung des Leitungsnets den Funkverkehr reichlich ausnützen.

Neben dem Bau fest zugeteilter Leitungen wird auf den Hauptvormarschstrassen eine Stammleitung gebaut, die nicht für eine bestimmte Dienststelle bestimmt ist. Von Zeit zu Zeit ist eine Anschaltstelle eingebaut, die den Namen «Oeffentliche Sprechstelle» führt. Sie dient allen vorbeimarschierenden Truppen zur Verbindung mit allen sich weiter hinten befindlichen Stäben und rückwärtigen Diensten.

Wie schon erwähnt, wird im aufzubauenden Netz so viel als möglich das bestehende Zivilnetz benutzt. Daneben werden für Fernleitungen vieradrige Feldfernkabel gebraucht, an der Front oder in der Nähe der Front schwere oder leichte einadrige Feldkabel. Besonders gut isolierte Flusskabel werden verwendet beim Bau durch Wasser, wo aus irgendwelchen Gründen ein Ueberspannen des Flusses nicht möglich ist. Sie können ohne Störung der Uebermittlung mehrere Wochen im Wasser liegen.

Zum Schutz gegen Beschuss und Zerreissen werden die Drahtleitungen in Kabelgräben gelegt, sofern die Zeit hierfür vorhanden ist; also besonders in vorbereiteten Verteidigungsstellungen, in befestigten Gebieten mit Aussicht auf längeren Gebrauch.

Doch auch die modernen Errungenschaften des zivilen Nachrichtenwesens werden in den Dienst des Krieges eingesetzt. Die Feldfernkabel mit ihren pupinisierten Verbindungen, der fahrbare Verstärkerwagen, das Wechselstromtelegraphiegerät und vor allem die Trägerfrequenzachse, die es gestattet, auf einer Doppelleitung bis zu 18 Gespräche zu führen und wodurch unendlich viel Arbeitskräfte, Material und Zeit erspart werden. Was das Trägerfrequenzverfahren anbelangt, ist zu sagen, dass für die Fortleitung wegemäß neue Aufwendungen kaum notwendig sind, da die bisher vorhandenen Leitungen vielfach ohne wesentliche Änderungen die zusätzlichen Aufgaben erfüllen können oder bei neu gebauten Leitungen die Mehrfachausnutzung so gleich vorgesehen werden kann.

Das Trägerfrequenzverfahren wird auf Freileitungen und Kabelladern angewendet. Das Mehrfachausnutzen von *Freileitungen* steht an erster Stelle, weil die Dämpfung auf diesen — für höhere Frequenzen noch mehr

als für die tiefen — wesentlich kleiner ist als auf Kabelleitungen. Es können somit bedeutend grössere Leitungssabschnitte ohne Einsatz von Zwischenverstärkern überbrückt werden. Ferner sind Freileitungen wesentlich schneller herzustellen als Kabelleitungen. Allerdings ist der Bau von Freileitungen, die trägerfrequent ausgebaut werden sollen, sehr sorgfältig durchzuführen. Jedes Unterbrechen des metallischen Leiters schneidet nämlich eine Vielzahl von Verbindungen ab.

Es ist ohne weiteres klar, dass sich der Leitungsbau der Jahreszeit, dem Klima und der Bodengestaltung des betreffenden Landesteils oder Kontinents anpassen muss. Dort, wo z. B. der Winter ausserordentlich hart ist, wird das wertvolle Kabelmaterial auf Holzgerüste verlegt, um es vor Verwehung zu schützen. Der Neubau von Leitungen und der ganze Nachschub erfolgt mit Schlitten, denn die Motorfahrzeuge sind vorläufig ausser Dienst gestellt. Die schweren Geräte und die ausgebauten Funkstationen müssen auf dem Rücken getragen werden und die Störungssucher sind mit Skis ausgerüstet.

Der Leitungsbau unmittelbar am Polarkreis stellt sehr hohe Anforderungen. Im Sommer ist es besonders die Hitze, die durchschnittlich oft 45° Celsius erreicht, oder sind es die Milliardenzählenden Mückenschwärme, die unzähligen Sümpfe, im Winter die Kälte bis zu 45 und 50° und die riesigen Schneemassen. Im Sommer kommt etwas hinzu, was man in solchem Ausmass und solcher Form kaum so an andern Abschnitten kennt: die Waldbrände. Oft werden sie vom Gegner zu Verteidigungszwecken angelegt. Wenn in einem grösseren Gebiet solch ein Brand wütet, werden dadurch natürlich alle Leitungen und Verbindungen zerstört.

Auf dem ungeheuer weiten Kriegsschauplatz in China bereiten die grossen Flüsse beim Herstellen der Nachrichtenverbindungen besondere Schwierigkeiten. Die Flussbette sind sehr veränderlich, da einmal in dem chinesischen Lössboden die Ufer ausserordentlich weich und schlammig sind. Ferner machen sich Ebbe und Flut von der See her noch mehrere hundert Kilometer weit ins Innenland bemerkbar, so dass sich der Fluss bei Ebbezeit um 10 bis 20 km auf beiden Ufern zurückzieht. Die entstandenen breiten Uferstreifen sind ausserordentlich schlammig und breiig, so dass man darin bis über die Knie versinkt.

Die Kabelverlegung geht etwa folgendermassen vor sich: Aus zwei nebeneinander gelegten Dschunkens wird mit starken Bohlen eine Art Fähre hergerichtet. Auf dem breiten Deck wird das Flusskabel in grossen Windungen aufgerollt. Dann wird das Kabel über eine auf einem hohen Gerüst befestigte Rolle gezogen und von hier aus langsam in den Fluss hineingelassen. Die Mannschaften tragen Schwimmwesten, um bei Unfällen in der starken Strömung geschützt zu sein. Am andern Ufer wird das Kabel dann von einer Nachrichtenbaukompanie aus dem Wasser gezogen und über den gerade bei Ebbe sehr breiten Schlammstreifen an das feste Ufer transportiert. Hierbei versinken die Nachrichtensoldaten bis über die Knie im Schlamm. Am festen Ufer wird das Kabel dann bis zur Uebergangsstange eingegraben, und zwar bei Flut. In dem eigentlichen Schlammstreifen ist ein Eingraben nicht notwendig, da das Kabel hier bei seinem grossen Gewicht von selbst tief im Schlamm versinkt.

(Schluss folgt.)